

Vorwort

Die Geschichte von Rückerstattung und Entschädigung werde in zwanzig Jahren kaum mehr zu schreiben sein, notierte vor einem Vierteljahrhundert Walter Schwarz, einer der bedeutendsten Akteure der Wiedergutmachung. „Dieser Dschungel“ an Gesetzen und Fällen, so seine Befürchtung, werde dann „unbegehrbar sein“. Man müsste schon „archäologische Expeditionen mit Doktoranden ausrüsten“, um dieses Kapitel deutscher Geschichte zu verstehen.

In gewisser Weise glich das Unternehmen, eine Erfahrungs-, Organisations- und Wirkungsgeschichte der Wiedergutmachung am Beispiel Bayerns zu schreiben, tatsächlich einer Expedition. Denn der Großteil des Materials, aus dem sie erarbeitet wurde, befindet sich noch in den Registraturen und Kellern von Ministerien und Behörden. Das hat mit dem besonderen Zusammenhang zu tun, der diese Studie ermöglichte: Sie entstand im Rahmen des Forschungsprojekts „Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden in Bayern“ der LMU München und des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen unter Leitung von Professor Dr. Hans Günter Hockerts in Kooperation mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. Aus diesem Arbeitszusammenhang sind insgesamt drei Studien hervorgegangen. Die erste behandelt die Organisation und das Personal der Finanzverwaltung während des „Dritten Reichs“ (Christiane Kuller), während die zweite Studie die fiskalische Ausplünderung am Beispiel ausgewählter Berufsgruppen untersucht (Axel Dreccoll). Die dritte, hier vorliegende Studie hat die Wiedergutmachung von NS-Unrecht für jüdische Opfer zum Thema. Das Buch ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2004/2005 von der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen wurde.

Mit Blick auf die Entstehungsgeschichte dieses Projekts ist also zunächst dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen zu danken, und zwar sowohl für die finanzielle Förderung als auch für die logistische Unterstützung bei der Bearbeitung des Themas. Das Ministerium legte für die Bearbeiter des Forschungsprojekts erstmals seine noch nicht archivierten Akten offen und ermöglichte den Zugang zu den Registraturen der nachgeordneten Behörden wie etwa der Oberfinanzdirektion und dem Bayerischen Landesentschädigungsamt. Sodann möchte ich Hermann Rumschöttel, dem Generaldirektor der Staatlichen Archive in Bayern, dafür danken, dass er unkomplizierte und schnelle Hilfe bot, wann immer sie nötig war. Die zahlreichen Mitarbeiter in ebenjenen Archiven und Behörden, die mir beim Auffinden und inhaltlichen Einordnen der Materialien geholfen haben, hier alle aufzuführen, würde zu weit führen. Stellvertretend für viele seien Margit Ksoll-Marcon und Michael Stephan vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Finanzpräsident Peter Furtmayer von der Bayerischen Landesentschädigungs- und Staatsschuldenverwaltung sowie Bettina Jahrstorfer und Christiane Widera vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen genannt. Dem Institut für Zeitgeschichte danke ich für die Aufnahme des Buches in die Reihe „Studien zur Zeitge-

schichte“, der Ludwig-Maximilians-Universität dafür, dass sie die Studie mit dem Promotionspreis ausgezeichnet hat.

Mein besonderer Dank gilt freilich dem „Expeditionsleiter“, meinem Doktorvater Hans Günter Hockerts. Seine stetige Unterstützung und seine Anregungen waren nicht nur unverzichtbar beim Erarbeiten der Studie, sondern auch ausschlaggebend dafür, mich überhaupt auf das Wagnis einer Dissertation einzulassen. Auch Martin H. Geyer hat mich auf diesem Weg begleitet, zudem hat er die Mühen des Korreferats auf sich genommen, wofür auch ihm mein ausdrücklicher Dank gilt.

Wissenschaft lebt auch vom Gespräch. Das „Expeditionsteam“, also meine Kollegen im Projekt, Christiane Kuller und Axel Drecoll, waren nicht nur da, wenn es um Austausch in der Sache ging – eine unverzichtbare Voraussetzung, um der Vereinsamung in Archiven und Behördenkellern während drei Jahren der Forschung zu entgehen. Sie haben mich auf dem Weg zum fertigen Manuskript begleitet, ebenso wie Daniel Maul, der mir seit dem ersten Studententag ein enger Gefährte ist. Überhaupt bedurfte es manchen Beistands, um aus den ungeordneten Gedanken und der Materialflut einen lesbaren Text zu machen. Und schon rein rechnerisch sehen zwölf Augen mehr als zwei. Dass dem auch tatsächlich so war, zeigten die unverzichtbaren Anregungen, Korrekturen und Hilfen von Reinhild Kreis, Jan Schleusener, Markus Hepp, Stephanie Linsinger und Olivia Griese. Die mühselige Arbeit, aus einem Stapel Papier ein Buch zu machen, haben Petra Weber vom Institut für Zeitgeschichte sowie Gabriele Jaroschka vom Oldenbourg Verlag übernommen, wofür ich auch ihnen herzlich danke.

Einen besonderen Dank möchte ich auch denjenigen Menschen übermitteln, die ich im Rahmen meiner Arbeit kennen lernte, da ihre Lebensgeschichte auf die ein oder andere Weise mit der Geschichte der Wiedergutmachung eng verbunden ist. Mit Ruth Meros, Uri Siegel, Edward Kossoy und Karlo Hessdörfer durfte ich ein Gespräch beginnen, das mir vieles von dem vermittelt hat, was nicht in den Akten steht. Dass dieses Gespräch auch nach dem Ende der Arbeit nicht abbricht, erfüllt mich mit besonderer Freude.

Zum Schluss seien einige Dankesworte an meine Familie gerichtet, und zwar zunächst an Claudia und Peter Fischer, deren vielfältige Zuwendung noch wertvoller für mich ist, als sie es vielleicht manchmal ahnen. Was Katrin für mich ist, weiß sie. Dass wir in den Jahren meiner Arbeit an der Dissertation von einem Paar zu einer Familie wurden, ist sicherlich das schönste, was es über diese Zeit zu sagen gibt. Schließlich habe ich meinen Eltern zu danken – sie sind seit über dreißig Jahren stets für mich da. Das bedeutet mir viel, und daher ist ihnen dieses Buch gewidmet.

München, im Dezember 2005

Tobias Winstel